

## **Konzept der Sekundarstufe II**

### **Alternativschule Berlin**

Stand: Februar 2020

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
1. Jahresablauf.....	5
1.1 Die Einführungsphase.....	5
1.2 Die Qualifikationsphase.....	6
1.2.1 Die Leistungskurse.....	7
1.2.2 Die Grundkurse.....	7
1.2.3. Abschlussorientierte Standards.....	8
1.2.4. Unterschiede zwischen Grund- und Leistungskurse.....	8
1.3 Die Nichtschülerprüfung (Stand Januar 2017).....	9
2. Struktur des Lernens.....	11
2.1 Lerngruppengröße.....	11
2.2 Jahrgangsübergreifendes Lernen.....	11
2.3 Freiwilligkeit und Selbstverantwortlichkeit der Lernenden.....	11
2.4 Differenzierung.....	12
2.5 Rolle des*r Tutor*in.....	12
2.6 Rolle der Fachlehrkraft.....	13
2.7 Das Lernportfolio.....	14
2.8 Leistungsbeurteilung.....	15
2.9 Versetzungskriterien von der Einführungs- in die Qualifikationsphase.....	15
3. Werk tätige Schule.....	16
3.1 Werkstätten.....	16
3.2 Projektlernen.....	16
3.3 Praktikum.....	16
3.4 Exkursionen.....	17
4. Curriculum und Studentafel.....	17
4.1 Curriculum.....	17
4.2 Studentafel.....	18
5. Mitbestimmung – Schulversammlung.....	19
6. Mediation.....	19
7. Lernen durch Beziehung.....	19
8. Zusammenfassung.....	20
9. Organisation.....	20
9.1 Der Verein.....	20
9.2 Elternschule.....	20
9.3 Das Aufnahmeverfahren.....	21
9.4 Die Schulgröße.....	21
9.5 Das pädagogische Team.....	21
9.6 Schulgeld.....	22
10. Literaturhinweise.....	23
Anhang.....	24
Glossar.....	25

## Vorwort

„Ich möchte unbedingt hier bleiben und das ABI machen. Es gibt nichts, was dagegen spricht.“ Schüler\*in anonym in einer Schulumfrage, 4.3.2009

„Überhaupt“, fuhr Goethe fort, „lernt man nur von dem, den man liebt.“

Die heutige Schule sieht sich der Herausforderung gegenüber, Jugendliche auf eine multikulturelle, demokratische Gesellschaft vorzubereiten, deren zukünftige Entwicklung schwer abzusehen und einzuschätzen ist. Die immer komplexer werdenden Lebens- und Gesellschaftsstrukturen verlangen nach kreativen Menschen, die neben inhaltlich-fachlichen Kompetenzen ausgeprägte methodisch-strategische, sozial-kommunikative und individuelle Fähigkeiten mitbringen müssen. In unterschiedlichsten Strukturen und Entscheidungsprozessen auf gesellschaftlicher und politischer Ebene sozial, ökonomisch und ökologisch verantwortlich handeln zu lernen, bleibt ein Ziel heutiger lebensnaher Pädagogik. Die Schule als Lern- und Lebensort aller Jugendlichen hat mehr denn je den gesellschaftlichen Auftrag, die Jugendlichen auf die zunehmende Komplexität vorzubereiten und auf dem Weg zur Verantwortungsübernahme, wirkungsvollen Partizipation und Mitbestimmung in Familie, Gesellschaft und Politik zu begleiten. Sie ist für die Lernenden ein wichtiger Ort, Schlüsselkompetenzen zu entwickeln und den Umgang mit Autonomie, Eigenverantwortung, Partizipation und Mitbestimmung zu erlernen.

Es ist ein Signum freier demokratisch orientierter Schulen, einer Vielfalt von Lebensentwürfen und Lernwegen Raum zu geben und sie im sozialen Miteinander zu erproben. In der Pädagogik der Alternativschule Berlin (ASB) stehen die Würde und die Individualität des lernenden Menschen im Vordergrund. Sie versteht sich als eine Schule, in der Lernende mit sehr verschiedenen Begabungsprofilen gemeinsam forschen und Neues entwickeln können. Die unterschiedlichen Interessen und Talente für eine gemeinsame Arbeit fruchtbar werden zu lassen, gehört zu den Herausforderungen, denen sich Lehrende an unserer wachsenden Gemeinschaftsschule täglich stellen. Die Aufgabe der Lernbegleitenden besteht also hauptsächlich darin, den Fragen, Wegnahmen, Erfahrungen und Bedürfnissen der Jugendlichen mit dem nötigen Respekt, mit wachsender Offenheit und einem vorurteilslosen Verständnis zu begegnen. Jugendliche, die sich auf die Nichtschülerprüfung vorbereiten wollen, werden in der Sek II auf individuelle und kreative Weise in ihren Lern- und Lebensprozessen begleitet wie sie es schon aus der Grundschule und der Sek I gewohnt sind. Dabei stehen im Sinne Jesper Juuls die Beziehungen untereinander und zur\*m betreuende\*n Tutor\*in<sup>1</sup> als tragende Faktoren eines selbstbestimmten Lernens im Vordergrund. Die Lernenden wählen sich in den zu bearbeitenden Themenbereichen ihre Schwerpunkte selbst und erüben dabei zugleich gesellschaftliche Verantwortung und ein selbständiges schöpferisches Arbeiten. Da sich Jugendliche verschiedenster Herkunft, Anlage und Prägung die zu entwickelnden Fähigkeiten und Kompetenzen auf sehr unterschiedliche Weise aneignen, bietet ihnen die Alternativschule Berlin Freiräume für innovative Erarbeitungsmodelle, die sie weitgehend autonom gestalten können. In kleinen Gruppen können in Absprache mit Lernbegleitenden (Tutor\*innen) die zu erarbeitenden Themenbereiche behandelt und verinnerlicht werden. Insofern sind die Ju-

---

<sup>1</sup> Wir verwenden das Sternchen \*, um in einem Wort - z. B. Schüler\*innen - sowohl Schülerinnen als auch Schüler zu benennen. Darüber hinaus bietet diese Schreibweise auch all jenen einen sprachlichen Platz, die sich weder als Frauen/Mädchen, noch als Männer/Jungen bezeichnen wollen. Ausgesprochen wird das Sternchen so: Schüler(PAUSE)innen.

gendlichen für ihre eigenen Lernwege selbst verantwortlich. Somit entwickeln die Jugendlichen die Studierfähigkeit, die ihnen den Übergang an eine Hochschule ermöglicht. Dies soll dadurch unterstützt werden, dass die Teilnehmenden zu Beginn eine möglichst detaillierte Zielsetzung erarbeiten und die Voraussetzungen bezüglich dieser Ziele festhalten. Es ist sinnvoll, den Lernweg im Einzelnen zu entwerfen und eigene Umsetzungsmöglichkeiten zu erproben. Die besonderen Wünsche und Erwartungen an das Kollegium und an die Mitlernenden gilt es ebenfalls zu artikulieren und mit der Lerngruppe und den Lernbegleitenden (respektive Tutor\*in) abzustimmen. Eine regelmäßige Weiterentwicklung dieser Zielsetzungen versteht sich von selbst. Die Nichtschülerprüfung (Abitur) macht also nur auf eine weitere Weise sichtbar, was die Lernenden ohnehin täglich üben können: ihre eigenen (Lern-)Ziele sinnvoll, individuell und lebensgemäß zu erreichen.

## 1. Jahresablauf

Innerhalb der Sekundarstufe II der Alternativschule Berlin bekommen die Lernenden die Möglichkeit, sich zeit- und methodenunabhängig mit Themen und Inhalten der gymnasialen Oberstufe zu beschäftigen. Es wird ihnen so die Gelegenheit gegeben, in einer kleinen Lerngruppe zu lernen und sich selbst einen Zeitplan zu erstellen. Das Konzept der Sek II fordert eine hohe Eigenmotivation von Seiten der Lernenden. Die Lernenden entscheiden sich demnach jeden Tag aufs Neue fürs Lernen. Diese Eigenmotivation wird schon ab der ersten Klasse an der Alternativschule Berlin gefördert. Den Lernenden steht ein umfangreiches Repertoire an Lernmethoden, die sie während ihrer Schulzeit an der Alternativschule Berlin erwarben, zur Verfügung.

Im Folgenden soll nun die Struktur des Jahresplanes der Sek II der Alternativschule Berlin beschrieben werden. Dabei wird zunächst auf die Einführungsphase eingegangen. Hier steht vor allem die Rolle der Tutor\*innen der drei Jahrgänge im Vordergrund. Anschließend wird die Qualifikationsphase näher erläutert und abschließend die Nichtschülerprüfung.

### 1.1 Die Einführungsphase

Die Einführungsphase der Sek II beinhaltet die Konsenswahl eines\*r Tutor\*in für die Lerngruppe, das Sichten der Rahmenlehrpläne, Erstellen eines Erarbeitungsplans und die Wahl der Leistungskurse. Sie dauert zwei Semester.

Bei der Konsenswahl des\*r jeweiligen Tutor\*in wählt die Lerngruppe, bestehend aus maximal sechs Lernenden, ein Teammitglied der Alternativschule Berlin als ständige Begleitperson für sich aus. Der\*Die Tutor\*in hat die Aufgabe, den Lernenden in organisatorischen und lerntechnischen Fragen zur Seite zu stehen (z.B. Anmeldung zur Nichtschülerprüfung, Erklären des Prüfungsablaufes etc.). Drei Jahre lang begleitet das Teammitglied die Lernenden und führt darüber hinaus auch Elterngespräche. Unter besonderen Umständen darf die Lerngruppe auch eine neue Person als Begleitung wählen (z.B. Weggang des\*r Tutor\*in, gestörtes Vertrauensverhältnis etc.).

Als erste gemeinsame Aufgabe sichten anschließend die Lerngruppe zusammen mit dem\*r Tutor\*in die Rahmenlehrpläne. Dies ist insofern wichtig, als die Lerngruppe einen Überblick über Themen und Inhalte der abiturrelevanten Kompetenzen zu entwickeln hat. Der\*Die Tutor\*in hat sich dafür mit den Rahmenlehrplänen und der Nichtschülerprüfung vertraut gemacht und ist bereit, gegebenenfalls mit den einzelnen Fachreferent\*innen des Senats für Bildung, Jugend und Wissenschaft in Berlin Austausch zu pflegen.

Parallel zum Sichten der Rahmenlehrpläne erfolgt das Erstellen eines Erarbeitungsplans für die Lerngruppe. Dieser Plan besteht immer für ein Semester und beinhaltet Themen und Inhalte, Methoden und Kompetenzen, mit denen sich die Lerngruppe innerhalb dieses Semesters auseinandersetzen will. Außerdem können die Lernenden hier schon festlegen, welche Lehrperson sie für welches Thema einladen wollen. Dafür führen die Lernenden ein Lernportfolio, in dem aufgeführt wird, wie viele Lernstunden sie für welches Thema aufgebracht haben. Dieses Lernportfolio hilft den Lernenden den Überblick zu behalten und lässt sie erkennen, wenn sie ggf. zeitlich in Verzug sind. Des Weiteren gibt das Portfolio auch den Eltern der Lernenden einen guten Einblick<sup>2</sup>.

---

<sup>2</sup> Beispiel des Lernportfolios siehe Anhang 1.

Als nächstes steht die Wahl der Leistungskurse (Profilkurse) an. Hier entscheiden sich die Lernenden, evtl. nach Beratung mit der\*m Tutor\*in, für zwei Leistungskurse. Dies sichert eine optimale Entscheidung nach Stärken und Interessen.

In der Einführungsphase werden, gemäß der Rahmenlehrpläne, die erworbenen Kompetenzen der Sek I gefestigt und wiederholt. Des Weiteren bereiten sich die Lernenden auf die Arbeit in der Qualifikationsphase vor.

Insgesamt kommen die Lernenden auf 29/30 Wochenstunden. Am Ende entscheidet die\*der Tutor\*in zusammen mit Eltern und Lernenden, ob eine Versetzung in die Qualifikationsphase sinnvoll erscheint.

## 1.2 Die Qualifikationsphase

Während der Qualifikationsphase beschäftigen sich die Lernenden entweder selbstständig oder mit Hilfe von Lehrpersonen mit Themen und Inhalten der gymnasialen Oberstufe und schulen daran ihre Kompetenzen. Ziel ist es, dass die Schüler\*innen zum Ende der Qualifikationsphase studierfähig werden. Hierbei sollte eine Abgleichung mit der Stundentafel und dem Lernportfolio erfolgen, damit die Lernenden einen Überblick über ihr eigenes Zeitbudget erlangen<sup>3</sup>. Die Fächer sind den drei Aufgabenfeldern (sprachlich-literarisch-künstlerisch; gesellschaftswissenschaftlich; mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch) zugeordnet. Je nachdem, welche Leistungskurse gewählt wurden, dienen die Grundkurse zum Vermitteln des Grundwissens der allgemeinen Hochschulreife und die Leistungskurse dienen, mit erhöhtem Anforderungsniveau, dem Aufbau von vertiefendem Wissen. Empfohlen wird den Lernenden, sich mit den Leistungskursen fünf Wochenstunden zu beschäftigen, mit den Grundkursen drei Wochenstunden.

Sollten die Lernenden nun den Wunsch haben, sich eine ausgebildete Lehrperson zu einem bestimmten Thema einzuladen, so tun sie das. Wenn beispielsweise das Thema „Judenverfolgung im Nationalsozialismus“ ausführlicher bearbeitet werden soll, so besteht für die Lernenden die Möglichkeit, sich eine Fachlehrkraft aus dem Team der Alternativschule Berlin oder aber eine externe Person „einzuladen“. Für das Honorar der jeweiligen Externen steht ein Budget zur Verfügung. Anschließend bearbeiten die Lernenden das gewünschte Thema, wobei die Lehrperson innerhalb der Lerngruppe zwischen Leistungs- und Grundkurs differenziert. So können und müssen die Lernenden selbst entscheiden, wo sie Hilfe benötigen bzw. wo Methoden und Inhalte des eigenständigen Lernens durch das Wissen von Fachlehrkräften erweitert werden. Die Lerngruppe kann sich auch dafür entscheiden, in Epochen unterrichtet zu werden. So ist es durchaus vorstellbar, dass sich die Lerngruppe für bspw. drei Wochen am Stück nur mit Mathematik beschäftigen möchte. Ein Teammitglied oder eine externe pädagogische Person kann innerhalb dieser Zeit die Lerngruppe betreuen, Übungsaufgaben zur Verfügung stellen und erklärend zur Seite stehen.

Wenn die Lerngruppe anschließend das Gefühl hat, das bestimmte mathematische Thema zu beherrschen, kann sie wieder selbstständig und ohne Hilfe weiterarbeiten.

Die Qualifikationsphase endet mit der Nichtschülerprüfung.

---

<sup>3</sup> Siehe Abschnitt 4.2 Stundentafel.

### 1.2.1 Die Leistungskurse

In den Leistungskursen folgen tiefergehende Aufgaben und Inhalte als in den Grundkursen. Die Wochenstundenanzahl beträgt fünf Stunden. Am Ende der Qualifikationsphase müssen sich die Lernenden insgesamt vier Semester mit den jeweiligen Leistungskursen beschäftigt haben (zwei Leistungskurse à vier Semester). In den Leistungskursfächer erfolgt dann bei der Nichtschülerprüfung eine schriftliche Prüfung.

Folgende Leistungskurse können an der Alternativschule Berlin belegt werden:

Aufgabenfeld I: (sprachlich-literarisch-künstlerisch)	Deutsch, Englisch
Aufgabenfeld II: (gesellschaftswissenschaftlich)	Geschichte
Aufgabenfeld III: (mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch)	Biologie

Eines der Leistungskursfächer muss Deutsch oder Englisch sein.<sup>4</sup>

Da sich die Lernenden alle gemeinsam auf zwei Leistungskurse geeinigt haben, ist ein Wechsel dieser (beispielsweise nach der Einführungsphase) an der Alternativschule Berlin nicht vorgesehen. Ein Wechsel der Leistungskurse würde das soziale Lernen innerhalb der Jahrgangsguppe erschweren, da wir nur mit fünf bis sechs Lernenden pro Jahrgang rechnen. Denkbar ist es jedoch, nach einer Erprobungsphase von ungefähr drei Jahren eine andere Kombination anzubieten, sofern dafür das fachliche Personal vorhanden ist.

### 1.2.2 Die Grundkurse

In den Grundkursen erarbeiten sich die Lernenden das entsprechende Wissen und die Kompetenzen für die allgemeine Hochschulreife. Die Wochenstundenanzahl beträgt drei Stunden. Die Grundkurse ergeben sich aus der Wahl der Leistungskurse und den Vorgaben der Nichtschülerprüfung. So laufen die späteren mündlichen Prüfungen der Nichtschülerprüfung auf Grundkursniveau ab.

Folgende Grundkurse können an der Alternativschule Berlin belegt werden:

Aufgabenfeld I: (sprachlich-literarisch-künstlerisch)	Französisch, Musik, Deutsch, Englisch
Aufgabenfeld II: (gesellschaftswissenschaftlich)	Philosophie, Geschichte
Aufgabenfeld III: (mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch)	Chemie, Physik, Mathe, Biologie

---

<sup>4</sup> Siehe Anhang 1.

### 1.2.3. Abschlussorientierte Standards

In allen an der Alternativschule Berlin in der Sekundarstufe II unterrichteten Fächern orientieren wir uns an den abschlussorientierten Standards, die in den einzelnen Fächern an die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA) angelehnt sind.

Sowohl in den Grund- als auch in den Leistungskursen werden die Standards angestrebt, die in den „Einheitlichen Prüfungsanforderungen“ formuliert sind. Für Deutsch wäre das beispielsweise die „[...] Vermittlung einer wissenschaftspropädeutisch orientierten fachlichen Grundbildung [...]“. In den Leistungskursen wird darüber hinaus „[...] die systematische, vertiefte und reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeit [...]“<sup>5</sup> vermittelt.

So werden beispielsweise im Fach Deutsch die ebenfalls im genannten Dokument erwähnten Methoden vermittelt:

- „Methoden der Informationsbeschaffung und -verarbeitung [...] kennen und anwenden [...]“
- Erfassungsstrategien, [z.B.] Erkenntniswege dokumentieren [und] Arbeitsprozesse organisieren und steuern [...]
- Texterschließungsverfahren [kennen und anwenden]
- Beherrschung schriftlicher und mündlicher Darstellungsformen, [um] sach- und situationsgerecht [zu] kommunizieren“<sup>6</sup>

Damit leistet der Unterricht in der Sekundarstufe II an der ASB einen wesentlichen Beitrag zur Studierfähigkeit.

Die Vermittlung der fachspezifischen Methoden und Arbeitstechniken zum Erwerb der Studierfähigkeit liegt in der Verantwortung der einzelnen Fachlehrkräfte. Dadurch gewährleisten wir eine Studierfähigkeit der Schüler\*innen.

### 1.2.4. Unterschiede zwischen Grund- und Leistungskurse

Anhand des Faches Geschichte, welches als Leistungskurs an der Oberstufe der ASB angeboten wird, sollen kurz die grundlegenden Unterschiede zwischen dem Grund- und dem Leistungskurs erläutert werden.

Hauptaugenmerk gilt in diesem Fach der sinnbildenden Darstellung von Geschichte. Dies gilt sowohl für den Grund- als auch für den Leistungskurs. Das heißt, bspw. Schüler\*innen

- „wenden fundiertes Wissen über vergangene Epochen [an]
- untersuchen historische Sachverhalte bezüglich ihrer Problemhaftigkeit, Mehrdeutigkeit bzw. Kontroversität
- untersuchen und betrachten historische Sachverhalte multiperspektivisch
- interpretieren Quellen unterschiedlicher Gattungen“<sup>7</sup> [u.a.]

Diese abschlussorientierten Standards sind auch im Fach Geschichte an die Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Geschichte (EPA) angelehnt. Die allgemeinen

<sup>5</sup> Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Deutsch, (I.d.F. vom 24.5.2002), S. 8.

<sup>6</sup> Ebd., S. 7f.

<sup>7</sup> Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Geschichte, Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport Berlin, 2006, S. 15.



Unterschiede zwischen einem Grund- bzw. einem Leistungskurs unterscheiden sich nicht nur in Bezug auf den Stundenumfang, sondern eben auch auf die

“Intensität der Behandlung der Inhaltsbereiche, [der] Komplexität und Vielfalt der Inhaltsbereiche, [den] Umfang und Vielfalt der zu interpretierenden Quellen und Darstellungen, [den] Umfang und Grad der Selbstständigkeit in der Gestaltung des historischen Erkenntnisprozesses, [die] Tiefe der Einblicke in Erkenntnisprobleme des Faches (z. B. aktuelle Forschungsprobleme und -erkenntnisse, Definition historischer Begriffe, historische Theoriebildung) [und die] Fähigkeit, sich im öffentlichen geschichtskulturellen Diskurs reflektiert einzubringen”<sup>8</sup>.

Konkret auf die einzelnen historischen Kompetenzen bezogen heißt das bspw. für die Deutungskompetenz ganz konkret, dass Schüler\*innen des Grundkurses einen historischen Wandel aus verschiedenen Ursachen heraus erklären können. Schüler\*innen des Leistungskurses gehen darüber hinaus, denn sie können einen historischen Wandel aus verschiedenen Ursachen heraus erklären und beziehen dabei Theorien und Modelle ein (z.B. Multikausalität als historisches Prinzip) mit ein<sup>9</sup>.

Konkret für die Analysekompetenz bedeutet dies, dass Schüler\*innen des Grundkurses bspw. “Argumente der Darstellungen unter Heranziehung sicheren Fachwissens [untersuchen] und [...] diese Argumente aspektgeleitet (z.B. empirische Triftigkeit) [beurteilen]”<sup>10</sup>. Schüler\*innen des Leistungskurses hingegen, können “Argumente der Darstellungen unter Heranziehung vertieften Fachwissens [untersuchen] und beurteilen diese Argumente kriteriengeleitet und multiperspektivisch (z. B. empirische Triftigkeit und Perspektivität)”<sup>11</sup>.

Auch in der Methodenkompetenz ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen einem Grund- und einem Leistungskurs. So wenden Schüler\*innen eines Grundkurses Geschichte bspw. “aufgabenorientiert Verfahren der Informationsgewinnung (aus Lehr- und Fachbüchern, aus Bibliotheken, Internet) an und verarbeiten die Informationen”<sup>12</sup>. Schüler\*innen eines Leistungskurses jedoch “wenden aufgabenorientiert und eigenständig Verfahren der Informationsgewinnung auf breiter Basis (aus Lehr- und Fachbüchern, aus Bibliotheken, Museen, Gedenkstätten, Internet) an und verarbeiten Informationen verschiedener Herkunft”<sup>13</sup>.

Sowohl für den Grund- als auch für den Leistungskurs ist pro Schulhalbjahr ein Besuch an außerschulischen Lernorten (Museen, Gedenkorte, Ausstellungen o.ä.) vorgesehen. Die Kurshalbjahre des Grundkurses sind bzgl. Dauer und Inhalte identisch mit denen des Leistungskurses.

### **1.3 Die Nichtschülerprüfung (Stand Januar 2017)**

Die Vorgaben der Nichtschülerprüfung obliegen der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie des Landes Berlin. Die Lernenden melden sich spätestens bis zum festgelegten Termin bei der Senatsverwaltung mit einer vollständigen Bewerbung an. Vorgaben dafür entnehmen sie den dafür bereitgestellten Formularen.

Geprüft werden die Lernenden in Form von schriftlichen sowie mündlichen Prüfungen.

---

<sup>8</sup> Ebd.

<sup>9</sup> Ebd., S. 16.

<sup>10</sup> Ebd., S. 17.

<sup>11</sup> Ebd.

<sup>12</sup> Ebd. S. 18.

<sup>13</sup> Ebd., für die Urteils- und Orientierungskompetenz ergeben sich laut Rahmenlehrplan keine konkreten Unterschiede zwischen Grund- und Leistungskurs.

In den zwei Leistungskursen finden jeweils schriftliche Prüfungen statt. Insgesamt muss sichergestellt sein, dass die vier schriftlichen Prüfungen alle drei Aufgabenfelder abdecken. Des Weiteren muss unter den Fächern der schriftlichen Prüfung das Fach Mathematik und entweder Deutsch, Englisch oder Französisch vorhanden sein. Deutsch, Geschichte oder Philosophie, Mathematik, eine Naturwissenschaft, Französisch und Englisch müssen als Prüfungsfächer vorkommen.<sup>14</sup>

Somit ergibt sich beispielsweise folgende Kombinationsmöglichkeit:

Schriftliche Prüfungen	Mündliche Prüfungen
Deutsch (Leistungskurs)	Französisch (Grundkurs)
Biologie (Leistungskurs)	Musik (Grundkurs)
Geschichte (Grundkurs)	Englisch (Grundkurs)
Mathematik (Grundkurs)	Philosophie (Grundkurs)

Denkbar wäre auch folgende Kombinationsmöglichkeit:

Schriftliche Prüfungen	Mündliche Prüfungen
Englisch (Leistungskurs)	Deutsch (Grundkurs)
Geschichte (Leistungskurs)	Biologie (Grundkurs)
Mathematik (Grundkurs)	Französisch (Grundkurs)
Musik (Grundkurs)	Philosophie (Grundkurs)

---

<sup>14</sup> Siehe Anhang 1.

## **2. Struktur des Lernens**

Dass die Alternativschule Berlin eine besondere Struktur des Lernens den Lernenden anbietet, ist schon in den Konzepten für die Grundschule und der Sek I zu sehen. So wird vor allem auf die Lerngruppengröße und auf jahrgangsübergreifendes Lernen geachtet. Außerdem steht die Freiwilligkeit und Selbstverantwortlichkeit der Lernenden im Mittelpunkt.

### **2.1 Lerngruppengröße**

Da die Lernenden es an der Alternativschule Berlin gewohnt sind, in kleinen Lerngruppen arbeiten zu können, muss dieses Privileg auch in der Sek II gelten. So werden pro Jahrgang maximal sechs Lernende aufgenommen, insgesamt also 18 Lernende die auf die Nichtschülerprüfung vorbereitet werden. Da der Jahrgang nicht mehr als sechs Lernende umfasst, entsteht eine zur intensiven Zusammenarbeit fähige Gruppe, die Lernverabredungen trifft, Konflikte löst und gemeinsam Fachlehrkräfte anfragen und einladen muss. Leistungskurse und Grundkurse können außerdem zusammen lernen, was die Methode „Lernen durch Lehren“ beschreibt. Die positiven Effekte davon sind einleuchtend. Erst wenn Lernende bestimmte Lerninhalte anderen erklären können, findet eine Verankerung im Langzeitgedächtnis statt. Die Lerninhalte, Methoden und Kompetenzen orientieren sich stark an den Rahmenlehrplänen und auch an den Interessen der Lerngruppe. Die Lernverabredungen der Lerngruppe sind im Laufe des Jahres verpflichtend und werden im Lernportfolio festgehalten.

### **2.2 Jahrgangsübergreifendes Lernen**

Das Erstellen eines individuellen Erarbeitungsplans ermöglicht auch in der Oberstufe ein jahrgangsübergreifendes Lernen.

Auch dies sind die Lernenden der Alternativschule Berlin seit der Grundschule gewöhnt. Ähnlich wie im Abschnitt 2.1 Lerngruppengröße beschrieben, findet hier ein kooperatives Lernen statt, indem beispielsweise Lernende der Qualifikationsphase den Lernenden der Einführungsphase oder der Sekundarstufe I bestimmte Lerninhalte erklären können. So werden die sozialen und personalen Kompetenzen gefördert.

### **2.3 Freiwilligkeit und Selbstverantwortlichkeit der Lernenden**

Von den Lernenden der Alternativschule Berlin wird eine Menge Eigenmotivation gefordert. Sie müssen sich jeden Tag aufs Neue für das Lernen entscheiden, da alle Lernverabredungen auf Freiwilligkeit basieren. Da die Lernenden ihre Schulpflicht schon absolviert haben, sind sie alle freiwillig da und wollen alle freiwillig das Abitur bestehen. Genau hier liegt der Funke der Eigenmotivation und des eigenen Antriebs. Die Lernenden übernehmen selbst Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess. Dies bereitet die jungen Erwachsenen auf das spätere Leben und die Gesellschaft vor und ist nicht zuletzt essentiell für den Erwerb der Hochschulreife. Lernen ist nur möglich, wenn Motivation vorhanden ist. Die Lernenden müssen selbstständig entscheiden, ob ihr Wissen eher auf Grund- oder Leistungskursniveau ist (hier kann die\*der Tutor\*in zur Hilfe stehen). Sie entscheiden selbst, ob sie eine Klausur oder eine Präsentation als Wissensüberprüfung wahrnehmen wollen. Sie entscheiden selbst, ob

sie Hilfe von anderen Lehrpersonen erhalten möchten oder ob sie ein bestimmtes Thema in Freiarbeit vertiefen möchten.

Um dieses hohe Maß an Eigenverantwortung und Selbstständigkeit zu erlangen, sind Jahre des selbstständigen Arbeitens von Nöten. Da die Lernenden auch die Sek I an der Alternativschule Berlin durchlaufen haben, sind sie gewohnt mit dem reichhaltigen Material des Studienzimmers zu arbeiten. Im Studienzimmer können sich die Lernenden selbstständig Material zu den jeweiligen Fächern besorgen und meist alleine an Themen und Inhalten des Rahmenlehrplans arbeiten. Durch Freiarbeit können die Lernenden ihre individuelle Denk-, Lern- und Wahrnehmungsstruktur entfalten.

## **2.4 Differenzierung**

Das Konzept für die Sekundarstufe II der ASB basiert auf einer inneren Differenzierung der Lernenden. Vor allem in den Freiarbeitsstunden, das heißt in den Stunden, wenn keine Fachlehrkraft eingeladen wird, arbeiten die Schüler\*innen stark individualisiert an ihren jeweiligen Stärken und Schwächen. Mit den jeweiligen Fachlehrkräften werden Absprachen getroffen, welche Themen bearbeitet werden, wie lange an den Themen gearbeitet wird und wie eine Wissensüberprüfung zu dem jeweiligen Thema am Ende der Erarbeitungsphase stattfinden soll. So wird gewährleistet, dass die Lernenden in ihrem eigenen Tempo und Interessengebiet arbeiten können. Auch das Material kann so von den jeweiligen Fachlehrkräften differenziert und leistungsstarke bzw. leistungsschwächere Schüler\*innen gezielt unterstützt werden.

Auch außerhalb der Freiarbeitsstunden findet eine Differenzierung statt. Diese wird jedoch mehr von der Fachlehrkraft gesteuert. Da die Lerngruppen mit maximal sechs Lernenden überschaubar sind, kann die Fachlehrkraft auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Schüler\*innen eingehen.

## **2.5 Rolle des\*r Tutor\*in**

Die\*der Tutor\*in in der Sek II der ASB verfügt über eine Schlüsselposition im Lernprozess der Schüler\*innen. In der Einführungsphase sichtet sie zusammen mit der Lerngruppe zunächst die Rahmenlehrpläne, um sich einen Überblick über die zu lernenden Unterrichtsinhalte zu verschaffen. Dabei wird jedes Fach einzeln besprochen. Nach dem Sichten der Rahmenlehrpläne folgt das Erstellen eines Arbeitsplans für das erste Semester. Jedes Semester wird so ein neuer Arbeitsplan zusammen mit den Schüler\*innen entworfen. Hier gilt es zu betonen, dass die\*der Tutor\*in in erster Linie den Prozess begleitet und nicht unterrichtet. Selbstverständlich kann sie, übereinstimmend mit der fachlichen Qualifikation, als Fachlehrkraft eingeladen werden, jedoch ist die Hauptaufgabe das Begleiten und Organisieren des Lernprozesses.

Der Arbeitsplan beantwortet die Fragen:

Was wird gelernt?

Wie wird gelernt?

Welche Fachlehrkräfte benötigen wir dafür?

Im Konkreten bedeutet dies, dass die Lerngruppe Woche für Woche das erste Semester plant. Es entstehen Phasen von angeleitetem Unterricht, aber auch Phasen von Freiarbeit. So kann beispielsweise in der ersten Woche Mathematik und Deutsch auf dem Plan stehen und in der zweiten Woche Englisch und Geschichte. Wichtig ist dabei zu beachten, dass die

vorgegebene Stundenzahl nicht unterschritten werden darf. Abweichungen entstehen jedoch unter Umständen, da sich die Lernenden auch für das epochale Lernen entscheiden können. Dies bedeutet, dass es z.B. möglich ist, sich zwei Wochen am Stück nur mit Mathematik zu beschäftigen. Epochales Lernen ermöglicht einen tieferen und detaillierten Umgang mit einem Themenbereich. So kann es zu Verschiebungen im Umgang mit den Stundenzahlen kommen. Ähnlich verhält es sich, wenn sich die Lerngruppe zusammen mit der\*em Tutor\*in für Projektunterricht entscheidet. Dies würde bedeuten, dass zwei eingeladene Lehrpersonen ein fächerübergreifendes Projekt über einen längeren Zeitraum (bspw. zwei Wochen) anbieten. Projektunterricht gewährleistet ganzheitliches Lernen und Verknüpfungen von einzelnen Fachbereichen. Denkbar wäre so eine aktive Verknüpfung von bspw. Geschichte und Englisch zu ermöglichen. Der ausgearbeitete Arbeitsplan wird im Lernportfolio abgeheftet. Am Ende jedes Semesters überprüft die\*der Tutor\*in zusammen mit den Schüler\*innen, ob die Absprachen eingehalten wurden und unterbreitet Vorschläge für das kommende Semester.

## **2.6 Rolle der Fachlehrkraft**

Wie an jeder anderen Schule auch, kommen Fachlehrkräfte in der Sek II zum Einsatz. Fachlehrkräfte sind Personen, denen eine Unterrichtsgenehmigung für die Sekundarstufe II erteilt wurde. Diese werden von der Lerngruppe selbst angefragt und eingeladen. So wird die Kommunikationsfähigkeit und die Organisationsfähigkeit der Lernenden gefördert, da sie sich auf eine Person einigen müssen (hier kann der\*die Tutor\*in der Lerngruppe helfend zur Seite stehen). Für die jeweilige Fachlehrkraft besteht die größte Herausforderung darin, einen individualisierten Unterricht vorzubereiten. Aufgrund der kleinen Arbeitsgruppe können Themen und Inhalte detaillierter und gründlicher bearbeitet werden. Da außerdem der Fokus auf dem selbstorganisierten Lernen liegt, müssen sich Phasen von angeleitetem und selbständigem Lernen abwechseln. So ist es bspw. denkbar, dass die Fachlehrkraft eine Einführung zu einem neuen Themenabschnitt gibt, anschließend die Lernenden diesem Themenbereich weiter erforschen und am Ende eine Wissensüberprüfung unter Anleitung der Fachlehrkraft stattfindet. Es ist jedoch auch möglich, dass die Fachlehrkraft klassischen Frontalunterricht anbietet, verschiedene Gruppenarbeitsphasen anleitet und am Ende eine Wissensüberprüfung durchführt.

Es liegt ganz im Ermessen der jeweiligen Fachlehrkräfte zu entscheiden, welche Methoden geeignet und anwendbar sind, um die abiturrelevanten Themen und Inhalte zu vermitteln. Die Lernenden können dabei Vorlieben und Wünsche äußern. Es wird somit eine Methodenvielfalt von den Lehrenden vorausgesetzt.

Für die Fachlehrkräfte stehen insgesamt 70 Stunden pro Monat zur Verfügung, um mit der Lerngruppe zu arbeiten.

Eine weitere Aufgabe der Lehrenden ist die Festlegung und Durchführung von Prüfungen. So sollten pro Schulhalbjahr pro Unterrichtsfach mindestens zwei Klausuren (für die Leistungskurse mindestens drei Klausuren) und mindestens eine Präsentation absolviert werden.

## 2.7 Das Lernportfolio

Das Lernportfolio hat die Aufgabe den Lernweg zu dokumentieren. Es ist einsehbar für die Lernenden selbst, die\*den Tutor\*in, die Fachlehrkräfte und natürlich für die Eltern der Lernenden.

Im Lernportfolio werden Lernverabredungen festgehalten und zusammen mit dem\*r Tutor\*in ein Arbeitsplan für das jeweilige Semester abgeheftet. Es gilt außerdem als Nachweis für die Einhaltung der Stundenanzahl der jeweiligen Unterrichtsfächer. Jedes Fach wird auf einer Extraseite dokumentiert, um eine Übersichtlichkeit zu gewährleisten. Beispielsweise kann der Abschnitt für das Fach Englisch wie folgt aussehen:

Einführungsphase: Englisch 1. Semester	
Thema	Individuum und Gesellschaft
Schwerpunkt(e)	Changing roles of men and women Public and private morality
erlernte Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"><li>- Schüler*innen analysieren und problematisieren Persönlichkeitsentwürfe in literarischen und anderen Texten sowie in den Medien und untersuchen dabei individuelle Grenzerfahrungen, ethische Herausforderungen, aber auch den Einfluss der Beziehungen zwischen den Geschlechtern, zwischen den Generationen, zwischen der Gesellschaft und dem Einzelnen, zwischen beruflichen Anforderungen und individuellen Träumen oder zwischen Wirklichkeit und Phantasie,</li><li>- sie finden gemeinsam Lösungsansätze für Rollenkonflikte und formulieren dabei Alternativen</li><li>- kommunikative Kompetenz: vor allem Lesen und Schreiben</li><li>- methodische Kompetenz: Umgang mit Texten und Recherchearbeit</li></ul>
absolvierte Wochenstunden	3 Wochen à 3 Stunden (insgesamt 9 Stunden)
benötigte Lehrperson	XXX
Form der Wissensüberprüfung	Klausur
erreichte Punkte bei der Wissensüberprüfung	20/25
Unterschrift Lehrperson	XXX

Außerdem wird die Wissensüberprüfung in Kopie mit abgeheftet (Ausnahmen bilden Präsentationen oder mündliche Prüfungen. In diesem Fall wird das Protokoll in Kopie abgeheftet) und sämtliche Arbeitsblätter. So können die Lernenden auch später ihre Arbeiten durchsehen und an ihren Schwächen arbeiten. Am Ende der vereinbarten Lernzeit und nach Zurückgabe der Wissensüberprüfung erfolgt die Durchsicht des Lernportfolios durch die Fachlehrkraft.

## 2.8 Leistungsbeurteilung

Die Leistungsbeurteilung in der Sekundarstufe II folgt den Erfahrungen der Sekundarstufe I an der Alternativschule Berlin. Jeder angebotene Kurs wird mit einer Leistungsüberprüfung beendet. Die Kursteilnehmer\*innen verständigen sich gemeinsam mit der Fachlehrkraft am Anfang des jeweiligen Kurses auf eine zu erbringende Leistung mit der sie die erworbenen neuen Kompetenzen überprüfen wollen. Das kann beispielsweise eine Präsentation, ein Reflexionsgespräch mit der Fachlehrkraft oder ein Test sein.

Dieses Vorgehen wird auch in der Sekundarstufe seine Anwendung finden. Die Schüler\*innen bestimmen zusammen mit der Fachlehrkraft, wie sie ihre neu erworbenen Kompetenzen beweisen wollen. Im Anschluss bewertet die Kursleitung die gezeigten Leistungen und die Schüler\*innen können das Ergebnis dann in ihr Lernportfolio eintragen. Am Ende der Einführungs- und nach den ersten zwei Quartalen der Qualifikationsphase erhalten die Lernenden außerdem einen ausführlichen Jahresbrief. Zusätzlich zu diesen Verbalzeugnissen am Ende der Schuljahre gibt es nach jedem Halbjahr mindestens ein Elterngespräch zusammen mit dem\*der Tutor\*in. Hier wird über den Leistungs- und Kompetenzstand den Erziehungsberechtigten Auskunft gegeben und kommende Herausforderungen erläutert. Halbjahresgespräche und Jahresbriefe als Form von Rückmeldungen sind den Schüler\*innen aus der Sek I-Struktur der ASB bekannt.

## 2.9 Versetzungskriterien von der Einführungs- in die Qualifikationsphase

Die Versetzungskriterien von der Einführungs- in die Qualifikationsphase sind für alle Beteiligten transparent. Ähnlich wie beim zum Übergang von der 9. in die 10. Klasse in der Sekundarstufe I, erfolgt auch hier eine Stufenkonferenz. Auf dieser Stufenkonferenz besprechen die Fachlehrkräfte und der\*die Tutor\*in den Leistungsstand und die Entwicklung der einzelnen Schüler\*innen. Beurteilt werden sie bezüglich ihres sozialen Verhaltens anhand von Fragen wie:

Wie teamfähig ist der\*die Schüler\*in?

Wie integriert ist der\*die Schüler\*in?

Aber auch das Arbeitsverhalten und die individuelle Entwicklung werden berücksichtigt.

Welche persönliche Entwicklung hat der\*die Schüler\*in gemacht?

Wie organisiert sich der\*die Schüler\*in den Arbeitsplan?

Welche Herausforderung kommen auf den\*die Schüler\*in in der Qualifikationsphase zu?

Neben der sozialen und individuellen Entwicklung spielen auch die gezeigten Leistungen eine wichtige Rolle.

Welche Ergebnisse erzielte der\*die Schüler\*in in den letzten Prüfungen?

Wie sind die Aussichten auf die Qualifikationsphase?

Welche Kompetenzen wurden schon erworben?

Die Lernportfolios und Klausuren der Einführungsphase fließen ebenfalls in die Entscheidung mit ein. Zu jedem Fach wird eine ausführliche Einschätzung schriftlich festgehalten und somit eine qualitative Aussage zur Bestehenswahrscheinlichkeit des Abiturs getroffen. Diese wird dann in einem anschließenden Elterngespräch dem\*der Schüler\*in mitgeteilt. Gemeinsam wird die Empfehlung diskutiert und überlegt, ob der\*die Schüler\*in bereit für die Qualifikationsphase ist, ein weiteres Jahr in der Einführungsphase verweilen oder die Schule verlassen sollte.

### **3. Werktätige Schule**

Ein wichtiger Bestandteil der Alternativschule Berlin ist die werktätige Schule. Hier erfolgt eine Verknüpfung der erlernten Kompetenzen. Die Kopfarbeit wird zur Handarbeit, Denken zu Begreifen. Dafür haben die Lernenden an unterschiedlichen Tagen Möglichkeit. Im Folgenden sollen die vier Hauptpunkte der werktätigen Schule beschrieben werden.

#### **3.1 Werkstätten**

An einem Tag der Woche finden vormittags keine Lernverabredungen oder ähnliches statt. Stattdessen gibt es Werkstätten. Hier bieten entweder Lehrpersonen, Lernende selbst oder Eltern Werkstätten an. Dies kann zu jedem Thema geschehen, beispielsweise Comic, Kickboxen, Töpfern oder Italienisch lernen. Vor allem die Lernenden der Oberstufe können so ihr theoretisches Wissen vertiefen und überprüfen. So können sie Geschichtswerkstätten wie historische Stadtrundgänge o.ä. für andere Lernende anbieten. Die Lernenden der Sek II festigen hier im Sinne des Lernens durch Lehren ihre Kenntnisse und Fähigkeiten und schulen ihre Kompetenzen. Es erfolgt also eine Synthese von Unterrichts- und Alltagserfahrung. Die Lernorte können und sollen dafür den traditionellen Ort der Schule auch verlassen. Die Werkstätten dauern 2,5 Stunden pro Woche.

#### **3.2 Projektlernen**

Zusätzlich zu den Werkstätten finden an der Alternativschule Berlin zwei Projektwochen pro Schuljahr statt. Das Thema der Projekte wird gemeinsam während der wöchentlich stattfindenden Schulversammlung beschlossen. Die ganze Schule arbeitet dann eine Woche lang zu einem gemeinsamen Thema, wobei die Schwerpunktsetzung altersabhängig ist. Auch hier bietet sich die Möglichkeit eigene Projekte auf die Beine zu stellen. Die Lernenden der Oberstufe übernehmen die Rolle von Lehrenden und können so ihre soziale und fachliche Kompetenz ausbauen.

#### **3.3 Praktikum**

Seit der 7. Klasse sind Lernende der Alternativschule Berlin daran gewöhnt, Praktika in verschiedenen Betrieben zu absolvieren. Hier sollen die Lernenden erste Berufserfahrungen und eventuell konkrete Vorstellungen über ihr späteres Leben sammeln. Vorgesehen sind zwei Praktika pro Schuljahr für die Lernenden der Sek I. Für die Lernenden der Oberstufe ist ein Praktikum während der Einführungs- und zwei Praktika während der Qualifikationsphase vorgesehen. Diese haben eine Dauer von vier Wochen. Über die Arbeit während des Praktikums führen die Lernenden eine Praktikumsmappe, die reflektierende Methoden mit einschließt. Im vierten Quartal der Qualifikationsphase absolvieren die Lernenden kein Praktikum. Die Aufsichtspflicht während der Praktika ist über einen Praktikumsvertrag, der jeweils zwischen Schule und Praktikumsstelle geschlossen wird, geregelt.<sup>15</sup>

---

<sup>15</sup> Siehe Anhang



Des Weiteren verfügt die Schule über eine Mappe mit möglichen Praktikumsstellen, die stetig aktualisiert wird.

### **3.4 Exkursionen**

Ein wichtiges Standbein alternativer Pädagogik ist die Einbeziehung außerschulischer Lernorte. Dafür sind monatliche Exkursionen vorgesehen. Angeboten werden die unterschiedlichsten Orte, die besucht werden können. Hier steht das Finden und Aufspüren von Lernmöglichkeiten außerhalb des Klassenraumes im Vordergrund. Lernende der Oberstufe können beispielsweise so historische Orte, Länderbotschaften als Vertiefung des Fremdsprachenunterrichts oder Museen besuchen.

## **4. Curriculum und Stundentafel**

Nun soll kurz auf das Curriculum und die Stundentafel der Sek II eingegangen werden.

### **4.1 Curriculum**

Das Curriculum lehnt sich an die Rahmenlehrpläne und die Stundentafel für die Sek II in Berlin an. Die an unserer Schule zu erreichenden Standards und Lernkompetenzen sind gleichwertig mit denen staatlicher Schulen.

Beispielsweise ist Folgendes für das Fach Englisch durchaus vorstellbar: die Lernenden entscheiden sich schon im ersten Semester der Qualifikationsphase, anstatt wie im Rahmenlehrplan Englisch im zweiten Kurshalbjahr vorgesehen, für das Thema „Nationale und kulturelle Identität“<sup>16</sup> als Englischthema. Der zeitliche Ablauf ist demnach vorrangig den Interessen der Lernenden geschuldet. Vorstellbar wäre auch, dass das Thema „Individuum und Gesellschaft“<sup>17</sup> in das zweite Kurshalbjahr mündet oder sogar zwei Kurshalbjahre hindurch bearbeitet wird.

---

<sup>16</sup> Rahmenlehrplan für die gymnasiale Oberstufe Englisch, S. 23.

<sup>17</sup> Ebd.

## 4.2 Stundentafel

Die Stundentafel für die Einführungsphase<sup>18</sup>:

<b>Fach</b>	<b>Wochen-stun- den</b>	<b>Jahreswochen-stun- den</b>
Deutsch	3	120
1. Fremdsprache Englisch	3	120
2. Fremdsprache Französisch	2	80
Welterkundung a)	3	120
Mathematik	3	120
Physik	2	80
Chemie	2	80
Biologie	2	80
Musik	2	80
Wahlpflichtunterricht		
2 Kurse b)	5/6	200/280
Profilstunden	2	80
Insgesamt	29/30	1160/1200

- a) Welterkundung ist ein Zusammenschluss von Geschichte, Geographie und Politikwissenschaft.
- b) Sofern die 2. Fremdsprache erst in der Einführungsphase begonnen wurde, muss ein Wahlpflichtkurs die 2. Fremdsprache sein, dann wird diese 4 Stunden pro Woche unterrichtet.

Die Arbeit in den Angeboten, die Praktika, Exkursionen und die anderen Inhalte des Wochenablaufs in der Sekundarstufe II werden hier noch nicht berücksichtigt. Als Ganztagschule können wir die dafür erforderlichen Zeiten gewährleisten.

---

<sup>18</sup> Hier gilt zu beachten, dass eine Wochenstunde aus 60 Minuten besteht.

## **5. Mitbestimmung – Schulversammlung**

Anlehnend an A.S. Neill und die Summerhill-Schule findet einmal wöchentlich die Schulversammlung statt, an der alle Beteiligten der Alternativschule Berlin stimmberechtigt sind. Dabei haben Lehrpersonen, genauso wie Lernende und FSJler\*innen eine Stimme. Hier werden gemeinsame Regeln beschlossen und Konsequenzen für Regelüberschreitungen festgelegt.

Die Teilnahme an der Schulversammlung ist für alle freiwillig, die Beschlüsse der Schulversammlung sind aber für alle Beteiligten der Schule bindend. Dafür wird immer das aktuelle Protokoll der Schulversammlung für alle sichtbar ausgehängt. Beschlüsse werden entweder im Konsens oder per Mehrheitsbeschluss gefasst. Die Leitung übernehmen die Lernenden selbst, was eine hohe Verantwortung der Lernenden voraussetzt. Es gibt keine Schulstrafen.

## **6. Mediation**

Die Alternativschule Berlin bietet den Lernenden neben den Kursen und anderen Lernvereinbarungen die Möglichkeit sich als Mediator\*innen ausbilden zu lassen. An einer Schule, an dem alle Beteiligten zusammen Regeln formulieren und sich daran halten müssen, kann es dennoch zu Regelüberschreitungen kommen. Auch kleinere Streits zwischen zwei oder mehreren Personen treten auf. Um diese Konflikte zu lösen, können die Beteiligten eine Mediation einberufen. Dort wird zusammen mit den ausgebildeten Mediator\*innen an einer Lösung des Konflikts gearbeitet. Die Lernenden übernehmen so selbst Verantwortung für ihr Handeln und sorgen für ein positives Schulklima. Den Mediator\*innen kommt dabei die Aufgabe zu, alle Konfliktparteien anzuhören und gemeinsam mit ihnen an einer Lösung zu arbeiten. Wichtig dabei ist, dass sich so keine Konfliktpartei übergangen fühlt. Da alle Beteiligten aktiv an der Problemlösung beteiligt sind, wird sichergestellt, dass auch wirklich alle Beteiligten gehört werden.

Pro Schuljahr findet eine Mediationsausbildung mit bis zu drei Lernenden statt.

## **7. Lernen durch Beziehung**

Ein wichtiger Pfeiler unserer Alternativpädagogik ist das „Lernen durch Beziehung“. Die Lernenden bauen über die Zeit Beziehungen zu ihren Lehrenden auf. Es entsteht ein vertrauensvoller Umgang. Beispiel dafür ist die Wahl der Vertrauenspersonen, die jedes Jahr aufs Neue stattfindet. Dort wählen die Lernenden eine Person aus dem pädagogischen Team, von der sie gerne über das Jahr begleitet werden wollen. Wöchentliche Gespräche, Halbjahresgespräche mit den Eltern und Praktikumsbesuche sichern eine enge Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden.

Nur wenn eine positive Beziehung zwischen Lernenden und Lehrenden besteht, wird eine angenehme Lernsituation geschaffen, die Lernen möglich macht und begünstigt. Das pädagogische Team der Alternativschule Berlin tritt den Lernenden mit Respekt und Vertrauen gegenüber und zeigt auch offen ihre Schwächen und Stärken. Die Lernenden nehmen das Team so als Menschen und Lernbegleitung wahr, die auch Fehler haben/machen. Fehler wer-

den von beiden Seiten als erlaubt und als Helfer wahrgenommen. Dieser authentische Umgang mit Erwachsenen fördert ein positives Lernklima.

## **8. Zusammenfassung**

Zusammenfassend lässt sich das pädagogische Konzept der Sekundarstufe II der Alternativschule Berlin auf folgende Punkte reduzieren:

- das Lernen ist von einem hohen Maß an Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Eigenmotivation geprägt
- die Lernenden entscheiden eigenständig, wann sie Hilfe benötigen
- Begleitung, Beratung und organisatorische Hilfe erhalten die Lernenden von den von ihnen selbst gewählten Tutor\*innen
- über den Lernprozess führen die Lernenden ein Lernportfolio, um ihren Lernweg zu dokumentieren und ihr Ziel nicht aus den Augen zu verlieren
- die zeitliche Einteilung der Bearbeitung von abiturrelevanten Kompetenzen und Inhalten obliegt der Verantwortung der Lernenden
- die Lernenden arbeiten in kleinen leistungs- und altersheterogenen Lerngruppen
- andere pädagogische Angebote wie Exkursionen, Praktika und Werkstätten sind fester Bestandteil des pädagogischen Konzeptes
- eine Verflechtung von Alltag und Schule findet statt

## **9. Organisation**

Nun folgt der organisatorische Teil des Schulkonzepts. Dort wird auf den Verein, die Elternarbeit, das Aufnahmeverfahren, die Schulgröße, das pädagogische Team und das Schulgeld eingegangen.

### **9.1 Der Verein**

Der Verein Alternativschule Berlin e.V. ist Trägerverein der Alternativschule Berlin in Waidmannslust. Organe des Vereins sind die Mitgliederversammlung und der von ihr gewählte Vorstand. Voraussetzung für die Mitgliedschaft im Verein ist die Unterstützung der Ziele der Vereinigung. Die Mitgliederversammlung tagt mindestens einmal jährlich. Der paritätisch aus Team und Elternschaft besetzte Vorstand wird jährlich gewählt. Schulverwaltung und Vorstand treffen sich monatlich, um gemeinsam über organisatorische Fragen des Schulalltags zu beraten.

### **9.2 Elternschule**

Ohne Elternarbeit gäbe es unsere Schule nicht. Erfahrungsgemäß gestaltet sich die Mitarbeit der Eltern unterschiedlich. Die Elternmitarbeit ist freiwillig und selbstorganisiert. Eltern werden

Vereinsmitglieder, werden in den Vorstand gewählt, arbeiten in Arbeitsgruppen (Neu-aufnahmegruppe, Bewerbungsgruppe, Öffentlichkeitsgruppe, Feste und Feiern...) mit. Eltern nehmen als gewählte Elternvertretung über ein Schuljahr die Position der Schnittstelle zwischen Team und Eltern ein und gestalten die monatlichen Elternabende.

Eltern können sich darüber hinaus mit Angeboten für die Schüler\*innen in den Schulalltag einbringen (Ausflugsbegleitung, Werkstattangebote...). Erfahrungsgemäß schätzen die Lernenden unserer Schule mit zunehmendem Alter ihre Schule als elternfreien Raum. Dies lässt den Eltern im Schulalltag nur wenig Spielraum für eigene Angebote. Wir werden auch hier den Lernenden in der Sekundarstufe II überlassen, wie sie die Angebote von Eltern in ihr Lernen integrieren wollen.

### **9.3 Das Aufnahmeverfahren**

Lernende, die an unserer Schule die Prüfungen zum Mittleren Schulabschluss bestanden haben, sollten ihre Fähigkeiten zum Selbstlernen bereits einschätzen können und so selber entscheiden, ob sie sich selbstorganisiert auf die Nichtschülerprüfung in unserer Sekundarstufe II vorbereiten wollen. Quereinsteiger\*innen bewerben sich mit dem Nachweis der bestandenen Prüfung des MSA bei uns. In einem Aufnahmegespräch klären wir die Einzelheiten. Das erfolgreiche Durchlaufen der Orientierungsphase sollte als Prüfstein für die Entscheidung der Lernenden dienen.

### **9.4 Die Schulgröße**

Wir planen den Aufbau der einzügigen Sekundarstufe II mit maximal sechs Jugendlichen pro Jahrgang. Wir streben an, die Geschlechterparität in den Jahrgangsstufen zu erhalten. Pro Jahrgangsstufe soll es eine\*n verantwortliche\*n Tutor\*in (Tutorensystem, s. Kap. 1.1) geben. Nach Abschluss des Schulaufbaus können maximal 15-18 Jugendliche die Sekundarstufe II der Alternativschule Berlin besuchen.

Die Räume für die Lernenden der Sekundarstufe II befinden sich im Dachgeschoss. Alle anderen benötigten Räumlichkeiten (Werkstätten, Labor, Musikraum etc.) stehen allen Lernenden unserer Schule offen. Alle Räume können von den Lernenden unentgeltlich genutzt werden.

### **9.5 Das pädagogische Team**

„Grundlage der Schule ist ihre kollektive Struktur, die Argumentation gleichberechtigter Gesprächspartner\*innen. Für die Schüler\*innen geltende Prinzipien sind in dieser Hinsicht auch für Verein, Team und Vorstand verbindlich.“ (Konzept unserer Sekundarstufe I)

Die pädagogische Verantwortung für die Sekundarstufe II trägt das Team der Alternativschule Berlin. Die Tutor\*innen werden aus seinen Reihen gewählt, ein Großteil der Lehrenden in den Lerngruppen kommt aus dem Team. Wir stellen den Schüler\*innen eine „Externenkartei“ zur Verfügung, aus der sie sich für ausgewählte Lerninhalte Referent\*innen wählen.

Unser Team bildet sich in regelmäßigen, wöchentlichen Teamsitzungen, bei Klausurtagungen (jährlich), in Supervisionen (nach Bedarf), bei Tagungen, den Bundestreffen der Freien Alternativschulen usw. fort.

## 9.6 Schulgeld

Das Berliner Schulgesetz sieht bei der Integrierten Sekundarschule die Möglichkeit der Fortführung einer Sekundarstufe II (Gymnasiale Oberstufe) vor. Wir gehen von einer sofortigen staatlichen Bezuschussung der vergleichbaren Personalkosten aus. Unser Finanzkonzept sieht eine geringfügige monatliche Eigenbeteiligung der Eltern vor. Die Gelder werden für die laufenden Kosten des Betriebs der Sek II eingesetzt und können auch von den Lernenden selbstverantwortlich verwaltet werden.

## 10. Literaturhinweise

- Adorno, Th. W. (1969): Erziehung zur Mündigkeit. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- AG Bildungsbericht am Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (1990): Das Bildungswesen in der BRD, ein Überblick für Eltern, Lehrer und Schüler. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Appleton, M. (2000): Summerhill – Kindern ihre Kindheit zurückgeben. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Berg, H.C. und Schulze, T. (1995): Bd.2 Lehrkunst, Lehrbuch der Didaktik. Neuwied: Luchterhand.
- Booth, T. & Ainscow, M. (Hg.) (2002): Index for Inclusion. Developing Learning and Participation in Schools. Bristol: CSIE (mit diversen Übersetzungen auch im Internet: [http://www.eenet.org.uk/index\\_inclusion/index\\_inclusion.shtml](http://www.eenet.org.uk/index_inclusion/index_inclusion.shtml)).
- Borchert, M. (Hrsg.) (2003): Freie Alternativschulen in Deutschland, 45 Schulporträts. Marl: Verlag des BFAS in der BRD e.V.
- Borchert, M. und Maas, M. (Hrsg.) (1998): Freie Alternativschulen, Die Zukunft der Schule hat schon begonnen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt Verlag.
- Bundesverband der Freien Alternativschulen BFAS e.V. ([www.freie-alternativschulen.de](http://www.freie-alternativschulen.de)).
- Döhmman, M. (2002): Die pädagogische 5-Minuten Terrine. AOL.
- Ferrer, F. (2003): Die moderne Schule. Frankfurt a.M.: Verlag Edition AV.
- Freie Schule Pankow, Konzept ([www.freie-schule-pankow.de](http://www.freie-schule-pankow.de)).
- Grunder, H.U. und Bohl, T. (Hrsg.) (2001): Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II, Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.
- Horkheimer, M. & Adorno, Th. W. (1988): Dialektik der Aufklärung, Frankfurt a.M.: Fischer.
- Husèn, T. (1980): Schule in der Leistungsgesellschaft, Kann die Schule überleben? Braunschweig: Georg Westermann Verlag.
- Klafki, W. (1991): Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Klafki, W. (2002): Schultheorie, Schulforschung und Schulentwicklung im politischen und gesellschaftlichen Kontext. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Korczak, J. (1980): Die Liebe zum Kind. Berlin: Union Verlag.
- Korczak, J. (1969): Wie man ein Kind lieben soll. Hg. von Elisabeth Heimpel und Hans Roos, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Lundgreen, P. (1980): Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

- Maas, M. (1999): Leben lernen in Freiheit und Selbstverantwortung. Gießen: Psycho-sozial – Verlag.
- Maugham, W. S. (2002 ): Die halbe Wahrheit. Zürich: Diogenes.
- Neill, A.S. (1969): Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung, Das Beispiel Summerhill. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Neill, A.S. (1971): Das Prinzip Summerhill: Fragen und Antworten. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Peschel, F. (2002): Offener Unterricht - Idee, Realität, Perspektive und ein praxiserprobtes Konzept zur Diskussion. Band II: Fachdidaktische Überlegungen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Petersen, P. (1980): Der Kleine Jena–Plan. Beltz - Bibliothek; 31; 56.-60.Auflage.
- Poschauko, M. und T. (2010): Nea Machina, Verlag Hermann Schmidt, Mainz.
- Reichen, Jürgen (2001): Hannah hat Kino im Kopf. 5. Auflage. Hamburg: Heinvetter Verlag.
- Resolution der 25. Jahrestagung der Integrations-/ InklusionsforscherInnen Februar 2011, Bremen.
- Rosenberg, M.B. (2003): Gewaltfreie Kommunikation, Neue Wege in der Mediation und im Umgang mit Konflikten. Paderborn: Junfermann Verlag.
- Standop, J. (2002): Emotionen und kognitives schulisches Lernen aus interdisziplinärer Perspektive. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

## **Anhang**

### Anhang 1

Merkblatt über die Prüfung zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife von Nichtschülerinnen und Nichtschülern

### Anhang 2

Auflistung der Fachlehrkräfte an der Alternativschule Berlin

### Anhang 3

Vereinbarung über die Durchführung der Praxiswochen der Alternativschule Berlin

#### Glossar

Tutor\*in: Teammitglied, das von den Lernenden einer Jahrgangsstufe gewählt wird und der gesamten Lerngruppe beratend und unterstützend zur Seite steht

Fachlehrkraft: Personen, die eine Unterrichtsgenehmigung für die Sekundarstufe II erhalten haben, können in ihrem jeweiligen Fach als Fachlehrkraft eingesetzt werden. Sie unterrichten, bieten Kurse an und begleiten die Schüler\*innen in ihrem Lernprozess

Vertrauenspersonen: Schüler\*innen wählen einmal pro Jahr ein Teammitglied als Vertrauensperson, mit der sie sich in regelmäßigen Treffen (mindestens 1x wöchentlich) austauschen können. Die Vertrauensperson schreibt den Jahresbrief und ist für die Schüler\*innen und deren Eltern erste Anlaufstelle in schulischen Fragen und führt ggf. Elterngespräche.

Jahresbriefe: Anstelle von Ziffernzeugnissen schreibt die Vertrauensperson am Schuljahresende einen Jahresbrief für jede\*n ihrer Vertrauensschüler\*innen. Zuarbeiten hierfür kommen von allen Teammitgliedern. In den Jahresbriefen wird der Verlauf des Schuljahres rekapituliert, die schulische Entwicklung der Schüler\*innen beleuchtet und es werden ggf. Empfehlungen für das kommende Schuljahr genannt.

Externe: Die Schüler\*innen der Sek II haben die Möglichkeit, neben den Teammitgliedern der Alternativschule auch externe Personen einzuladen, mit deren Hilfe sie sich Themen der gymnasialen Oberstufe erarbeiten können. Das können bspw. Zeitzzeugen, Musiker, Künstler oder sonstige Experten sein. Sie arbeiten in dieser Zeit als Honorarkräfte.

Lernverabredungen: Die Teilnahme an den Angeboten der Alternativschule ist für die Schüler\*innen freiwillig. Sie treffen mit Teammitgliedern (und Externen) nach ihrem Bedarf so genannte Lernverabredungen, die für beide Seiten verbindlich sind. Das können bspw. regelmäßige Kursstunden sein oder eine nachmittägliche Studienzeit, in der Gelerntes wiederholt und geübt wird.